

3. Aufführungsabend

Saison 2021/2022

DONNERSTAG **10.3.22** 20 UHR

SEMPEROPER DRESDEN



Kammermusik der
Sächsischen Staatskapelle
Dresden

Gegründet 1854 als
Tonkünstler-Verein zu Dresden



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

3. Aufführungsabend

Lucas Macías Navarro

Dirigent

Viktor Osokin

Kontrabass

Sächsische Staatskapelle Dresden

Franz Schubert (1797–1828)

Ouvertüre C-Dur D 644 »Rosamunde«

Nino Rota (1911–1979)

Divertimento concertante für
Kontrabass und Orchester

1. *Allegro*
2. *Marcia*
3. *Aria. Andante*
4. *Finale. Allegro marcato*

PAUSE

Felix Mendelssohn Bartholdy

(1809–1847)

Symphonie Nr. 1 c-Moll op. 11

1. *Allegro di molto*
2. *Andante*
3. *Menuetto. Allegro molto*
4. *Allegro con fuoco*

Die Aufführungsabende der Sächsischen Staatskapelle Dresden werden im Rahmen der orchestereigenen Kammermusik veranstaltet, die auf den 1854 von Kapellmitgliedern gegründeten Dresdner Tonkünstler-Verein zurückgeht. Neben ihrem Dienst treten die Musikerinnen und Musiker der Staatskapelle in diesen Veranstaltungen freiwillig und lediglich durch ein symbolisches »Frackgeld« entlohnt auf.

Zum Programm

Franz Schubert und das Theater – das war keine Liebesbeziehung. Doch obwohl der Meister des lyrischen Kunstlieds sich beileibe nicht als geborener Dramatiker präsentierte, hatte er dennoch den Ehrgeiz, für die Bühne zu komponieren. In seiner Spätphase gelangen ihm mit »Alfons und Estrella« und »Fierrabras« zwei Opern, die sich bis heute hin und wieder auf den Spielplänen finden. Was jedoch kaum bekannt ist: Schubert schuf darüber hinaus noch mehr als ein Dutzend Singspiele, Possen, Melodramen und Schauspielmusiken. Aber diese Gelegenheitswerke litten schon in ihrer Entstehungszeit unter dem Umstand, dass sie nur zur Repräsentation kleinerer Theater geschrieben wurden. Text und Musik waren zweitrangig, und die Stücke verschwanden bald vom Spielplan. So auch das Melodram »Die Zauberharfe«, das 1820 für das Theater an der Wien entstand. Glück im Unglück hatte einzig die Ouvertüre. Für die Musik zu Helmina von Chézys Schauspiel »Rosamunde« hatte Schubert 1823 zunächst das Vorspiel zu »Alfons und Estrella« vorgesehen. Nach der Uraufführung empfand er dieses jedoch als unpassend. So erklang in späteren Aufführungen der »Rosamunde« die Ouvertüre zur »Zauberharfe«, deren vom Dunkel ins Licht führender musikalischer Verlauf besser zum glücklich endenden Drama um die zypriotische Prinzessin passt. Zwar war Chézys Schauspiel ein grandioser Misserfolg, Schuberts Musik aber – und besonders die recycelte Ouvertüre – gehört seitdem zum Kanon der Konzertmusik.

Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, Streicher // Dauer: ca. 11 Minuten

»**I**ch möchte mit meiner Musik die Leute glücklich machen«, beschrieb der 1911 geborene **Nino Rota** seinen Anspruch. Der Italiener hat sich vor allem einen Namen mit Filmmusiken für Federico Fellini und Luchino Visconti gemacht. Deshalb weckt sein Divertimento concertante für Kontrabass und Orchester, hinter dem sich ein regelrechtes Solokonzert verbirgt, zahlreiche Assoziationen an Bilder aus Leinwand-Epen. Das Werk wurde zwischen 1968 und 1973 für den Kontrabassisten Franco Petracchi geschrieben. Es beginnt mit einem Allegro, das auf drei Hauptthemen basiert, die alle noch vor dem ersten Einsatz des Soloinstruments in verschiedener Instrumentation vorgestellt werden. Der Kontrabass mit seinem außergewöhnlich breiten Ambitus von fast vier Oktaven präsentiert jeweils eigene Versionen dieser Themen und führt deren motivisch-thematische Verarbeitung schließlich in eine dramatische Kadenz. Der zweite Satz ist ein melodienreicher Marsch in A-Dur. Der Kontrabass wird in die musikalische Entwicklung höchst flexibel einbezogen. Das Soloinstrument führt das Hauptthema ein, übergibt es aber bald an die Holzbläser und liefert großzügig eine sonore Pizzicato-Begleitung. Nach einer Holzbläser-Episode, die aus einem Tschaikowsky-Ballett stammen könnte, überrascht die Solo-Oboe mit

einer weiteren Melodie, die in den Schlusstakten vom Kontrabass virtuos in neue Höhen geführt wird.

Das Finale beginnt mit einem spritzigen Thema, welches das Soloinstrument dazu inspiriert, die Holzbläser nicht nur in Sachen Agilität, sondern auch in puncto Brillanz herauszufordern. Ein langsames Intermezzo mit einer ausdrucksstarken Melodie in der Violine führt schließlich zu einer erweiterten Kadenz, die eine eindrucksvolle Coda eröffnet.

Besetzung: 2 Flöten (2. auch Piccolo), 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher // Dauer: ca. 27 Minuten

Bei kaum einem anderen namhaften Komponisten sind die Nummern der einzelnen Symphonien so irreführend wie bei **Felix Mendelssohn Bartholdy**. Dessen Erste verdient eigentlich die Nummer 13, und im Autograph bezeichnete Mendelssohn das Werk auch so. Doch die zwölf vorausgegangenen Symphonien waren ausschließlich für Streicher komponiert und für Aufführungen im Familienkreis gedacht. Für die Symphonie Nr. 1 c-Moll op. 11 erweiterte Mendelssohn die Besetzung um Holzbläser, Hörner, Trompeten und Pauken. Als der Komponist 1824 mit der Arbeit am Werk begann, war er gerade 15 Jahre alt. Erste Erfolge als Pianist, ein reiches Maß an musikalischer Erfahrung, ein gutes Netzwerk aus berühmten Bekannten sowie eine überdurchschnittliche Allgemeinbildung ließen schon damals erahnen, dass dem Jungen eine große Zukunft beschieden sein würde. Die Symphonie lässt darum auch nichts von Mühsal oder Ähnlichem erkennen: Mendelssohn wollte vielmehr beweisen, dass er auch mit einem größeren Orchester versiert umgehen kann. Zwar hat der Komponist das Werk Jahre später einmal als »wirklich kindisch« bezeichnet. Andererseits hielt er es nicht nur der Veröffentlichung für würdig, sondern dirigierte es wesentlich häufiger als beispielsweise die heute so populäre »Italienische« oder die »Reformationssymphonie«. Die Selbstkritik ist mit dem Abstand von fast zwei Jahrhunderten kaum noch verständlich. Im Gegenteil: Die Expressivität und die Eleganz, mit der die Symphonie ausgearbeitet ist, offenbart sie als eindrucksvolles Werk eines »jungen Wilden«. Dies zeigt bereits der energische c-Moll-Beginn des ersten Satzes mit seinem in kurzer Zeit einen großen Tonraum durchmessenden und mit sprechenden Pausen durchsetzten Thema. Die Formidee der verkürzten Reprise zugunsten einer ausgedehnten Coda verwendete Mendelssohn später häufig, so beispielsweise in der »Schottischen«. Seinen geistigen Ursprung hat dieses Konzept eines breit angelegten Schlussteils zweifellos in ähnlichen Wendungen bei Beethoven, dessen symphonische Codas ebenfalls zweiten Durchführungen gleichen.

Der zweite Satz, ein Andante, ist kammermusikalisch angelegt. Streicher und Holzbläser bilden mal einen gemeinsamen Verbund, mal setzen sie sich voneinander ab. Erstaunlich, wie souverän der junge Komponist Ausdrucksschattierungen und Übergänge zeichnet. Das Menuett hingegen spiegelt nach der anfänglichen Verbeugung vor Beethoven das wahre Vorbild des 15-Jährigen:

Wie in Mozarts Symphonie Nr. 39 g-Moll KV 550 werden hier schwache Takteile betont und taktübergreifend Bindungen erzeugt. Auch das fulminante Finale, ein Allegro con fuoco, ist eine Reverenz vor dem berühmten Werk des Klassikers, wenn Mendelssohn nach dem gleichen Muster zwei kontrastierende Fugen geschickt miteinander kombiniert.

Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher // Dauer: ca. 33 Minuten

HAGEN KUNZE

Lucas Macías Navarro ist der neue künstlerische Leiter des Orquesta Ciudad de Granada und gleichzeitig Chefdirigent der Oviedo Filarmonía seit 2018. Er debütierte als Dirigent 2014 am Teatro Colón in Buenos Aires, folgend auf eine außerordentliche Karriere als einer der führenden Oboisten weltweit mit Engagements als Solist beim Royal Concertgebouw Orchestra und dem Lucerne Festival Orchestra sowie als Gründungsmitglied von Claudio Abbados Orchestra Mozart, durch dessen Mentorat er ein tiefes Verständnis für Kammermusik und symphonisches Repertoire entwickelte. Höhepunkte vergangener Saisons umfassen Konzerte mit dem Swedish Radio Orchestra, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, dem Orchestre de Paris, wo er als Assistant Daniel Harding arbeitete, der Filarmónica de Buenos Aires, dem Orchestre de Cannes, dem Het Gelders Orkest, dem Castilla León Symphony Orchestra und der Real Filharmonía de Galicia.

Lucas Macías Navarro begann seine musikalische Ausbildung im Alter von neun Jahren und wurde später in die Oboenklasse Heinz Holligers an der Hochschule für Musik Freiburg aufgenommen. Er führte seine Studien an der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker sowie in Genf mit Maurice Bourgue weiter und gewann zahlreiche Wettbewerbe, unter anderem die International Oboe Competition of Japan 2006. Aufgenommen hat er unter anderem mit Claudio Abbado für die Deutsche Grammophon, Claves Music und Euroarts. Dirigat studierte er an der Hochschule für Musik Wien in der Klasse von Mark Stringer. Er ist Professor für Oboe an der Hochschule für Musik Freiburg.

Viktor Osokin wurde 1992 in der Ukraine geboren. Im Alter von zwölf Jahren erhielt er seinen ersten Kontrabassunterricht an der Musikschule in Odessa. Von 2010 bis 2015 studierte er ebenfalls in Odessa an der Hochschule für Musik »Antonina Nezhdanova« in der Klasse von Vladimir Chekalyuk. Bereits während seiner Studienzeit errang er Preise bei zahlreichen Musikwettbewerben in der Ukraine und der Republik Moldau; beim Internationalen Instrumentalwettbewerb in Markneukirchen 2015 wurde er mit dem 2. Preis ausgezeichnet. Mit neunzehn Jahren erhielt er eine Festanstellung als Kontrabassist am Opernhaus von Odessa. 2016 wurde er in die Giuseppe-Sinopoli-Akademie der Sächsischen Staatskapelle Dresden aufgenommen. Seit 2017 ist er Solokontrabassist der Staatskapelle.

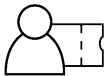


SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE DRESDEN

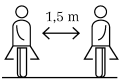
HYGIENEREGELN



In der Semperoper gilt die »3G«-Regelung ab 6 Jahren: Es besteht die Pflicht zur Vorlage eines gültigen Impf-, Genesenen- oder höchstens 24 Stunden (PCR-Test 48 Stunden) alten Testnachweises am Einlass.



Tickets sind personen- gebunden und nicht über- tragbar. Beim Einlass ist ein geeigneter Identitätsnach- weis vorzuzeigen!



Bitte halten Sie überall den Mindestabstand von 1,5 m ein.



Der Vorstellungsbesuch ist nur ohne Krankheitssymp- tome, die auf eine Corona- virus-Infektion hinweisen, möglich.



Es besteht die Pflicht zum Tragen einer FFP2-Maske – außer, wenn der Sitzplatz eingenommen wurde. Die FFP2-Maske muss mitgebracht werden.

Es wird lediglich eine einge- schränkte gastronomische Versorgung angeboten.

IMPRESSUM

Sächsische Staatskapelle Dresden
Chefdirigent Christian Thielemann
Spielzeit 2021|2022

HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden ist ein Ensemble im Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater – Staatsoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
© März 2022

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Peter Theiler
Intendant der Staatsoper
Wolfgang Rothe
Kaufmännischer Geschäftsführer

REDAKTION

Christoph Dennerlein, Inna Klaus

TEXT

Der Einführungstext von Hagen Kunze ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

GESTALTUNG UND SATZ

schech.net
Strategie. Kommunikation. Design.

DRUCK

Union Druckerei Dresden GmbH

Urheber, die nicht ermittelt oder erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.

Private Bild- und Tonaufnahmen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.